

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Mittwoch, den 2. Oktober

1918.

Nr. 231

Erneute heftige feindliche Angriffe an der Westfront abgewiesen.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

1. Okt. Amtl. WB. Droht.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Herzoggruppen Kronprinz Rupprecht: In der Nähe der Küste nahmen wir bei erfolgreichem eigenem Vorstoßen einige hundert Belgier gefangen.

Unsere Front verläuft in einem Zuge in der vorjährigen rückwärtigen ausgebauten Stellung westlich Kokerles. Der Feind greift gestern bei Kokerles und Verwilt an. Bei Verwilt wurde er abgewiesen. Neben Belgien wurde auch eine Anzahl Engländer und Franzosen gefangen genommen.

Der Feind meldete auch gestern seine Vorstöße gegen Fleurbaix und Halluch. Zellangriffe bei Aubert. Südlich von Combray legte der Engländer seine Angriffe fort. Die auf einem steilen Gelände, wo der Gegner bei Combray wieder auf Kombray vorstieß, wurde er überall zurückgeschlagen. Generalleutnant v. Fritsch warf mit seiner aus den Kämpfen bei Arras rühmlich bekannten württembergischen 26. Inf.-Division den Feind hier wieder auf Tilloy zurück. Südlich von Combray haben wir unsere Stellungen weiter behauptet.

Herzoggruppe Borchin: Der Feind nahm seine Vorstöße bei Le Coudré wieder auf. Südlich von Courtour und der Somme entwickelten sich tagelange heftige Kämpfe. Die Angriffe des Feindes wurden überall abgewiesen.

Herzoggruppe Gailly: Zwischen Amiens u. Soissons und über die Somme hinaus, bei Soisy und Sanchery setzte der Feind heftige Angriffe gegen unsere Linien. Trotz aller Anstrengungen des Gegners, die zu einem Teilerfolg nördlich von Soisy führten, sind alle Angriffe gescheitert.

In der Champagne beschränkte sich der Feind auf Zellangriffe südlich der Suippe, nördlich von Somme und gegen die Linien, die wir in der Nacht bezogen hatten. Hier wurden 2 französische Kompanien gefangen genommen.

Die letzten Kämpfe griffen die Amerikaner östlich der Argonnen an. Der Hauptkampf war zwischen Apremont und Hiespoy. Der Gegner wurde überall zurückgeworfen und erlitt wieder schwere Verluste.

Herzoggruppe Herzog Albrecht: Auf dem westlichen Westwall war die Gefechtsintensität beschränkt.



Die Zukunft des Landes ist Deine Zukunft. Geht das Land in Trümmern, reißt es Dich mit. Zeichne Kriegsanleihe - Du hast es für Dich.

Seefrieg.

21 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 29. Sept. WB. Amtl. Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 21 000 BR. Der Chef des Admiralfloßes der Marine.

15 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 30. Sept. WB. Amtl. Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 15 000 BR. Der Chef des Admiralfloßes der Marine.

Luftkrieg.

Unsere Flieger an der Cambrai-Front.

Berlin, 1. Okt. WB. Trotz tiefer Bewölkung und sehr starkem Südwestwind waren unsere Luftstreitkräfte an der Cambrai-Front während der beiden Großkampftage am 26. und 27. September wieder erfolgreich tätig. Der Feind hatte vom frühen Morgen an ungezügelt Kampfein-

flüge, Erdbeobachtung und Bombengeschwader zur Unterstützung der kämpfenden Kavallerie eingesetzt. Trotz seiner geschlossenen Überlegenheit blieben ihm unsere zusammengefaßten Jagdflieger in zahllosen Luftkämpfen schwere Verluste zu. In diesen beiden Tagen wurden an der Cambrai-Front 34 Flugzeuge und 3 Ballone zum Abbruch gebracht. Den Hauptanteil an dem Erfolg hat die Jagdflieger-Abteilung, die am 27. September ihren 300. Luftflug erlangte. Leutnant Kunze schoß seinen 43. bis 45., Leutnant Schmitt seinen 33. bis 35., Leutnant Lutz seinen 32., Offizierskorvettenführer Mal seinen 28., Leutnant Stromberg seinen 26. und 27., Oberleutnant Gysin seinen 25. Gegner ab. Bis zum Mittag hatten unsere Jagdflieger über dem Schlachtfeld die Luft von den feindlichen Geschwadern reiniged. Nachmittags hielt der Gegner seine Luftstreitkräfte hinter den eigenen Linien. Unter dem Schutz der Jagdflieger meldeten unsere Infanterieflieger ununterbrochen vom Verlauf des Großkampfes und hielten ständig die Verbindung mit der Infanterie aufrecht. Jagdflieger griffen in den entscheidenden Augenblick des Kampfes in zahlreichen Flügen stark besetzte feindliche Gräben, vorgehende Truppen, Bereitstellungen in den Ditchjassen und Rüden, feindliche Kolonnen und feuernde Batterien mit Bomben an, Wurgranaten und Maschinengewehren wirksam an. Artillerieflieger meldeten fortlaufend die Lage des feindlichen und des eigenen Feuers und leisteten zahlreiche Einschüßen. Trotz des starken böigen Windes unterrichteten unsere Ballone vom frühen Morgen an ununterbrochen die Führung über alle Vorgänge an der Front, stellten die Gruppierung der feindlichen Artillerie länderlos fest und brachten zahlreiche besonders lästige feindliche Batterien zum Schweigen. Ein aufgeflogener englischer Funkapparat besorgte unsere Ballone als äußerst wertvoll und fördert deshalb zur verstärkten Bekämpfung auf. An der gesamten Westfront wurden am 26. und 27. September insgesamt 87 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 9 durch Flugabwehrkanonen. Wir verloren an beiden Tagen nur 11 Flugzeuge.

Die feindlichen Massenkämpfe.

Berlin, 1. Okt. WB. Die Zurücknahme unserer Front hinter den Hantgauer-Wald in der Nacht vom 28. zum 29. September verlief planmäßig. Gegen Mittag legte der Feind seine Angriffe mit heftigen Raketen aus nordöstlich von Combray bis in Gegend von Hantgauer ohne Erfolg fort. In den Nachmittags- und Abendstunden hatten unsere heftige Angriffe zwischen Combray und Hantgauer nur teilweise Erfolg. Der um 9 Uhr vorrückende Feind wurde durch unsere Artillerie zurückgeworfen. Die feindliche Fliegerabwehr an den Eindrucksstellen war außerordentlich stark.

Nachdem an der Cambrai-Front die Schlacht südlich der Straße Amas-Cambrai bis in die Nacht vom 28. zum 29. September abgeklungen hatte, legte vom Sonntag bis Montag die südliche Front um 4 Uhr morgens auf der gesamten Front heftige Kämpfe ein. Gegen 6 Uhr verflachte sich das feindliche Feuer zu größter Heftigkeit. Der bei Hantgauer in einem Talort eingeschlossene Gegner wurde wieder zurückgeworfen. Gegen 7 Uhr vormittags trafen die feindlichen Sturmtruppen, von heftigen Panzerwagen- und Fluggeschwadern unterstützt, von Epinoy bis zum Darguabach zum Angriff an. Bei Epinoy griff der Feind allein an. Die während des ganzen Tages, teilweise auch durch Feuerüberleitung, wiederholte Belandnahme führte zu erheblichen, bis in die Dunkelheit anhaltenden Kämpfen. Südlich von Combray versuchte der Feind in den hartnäckigen Grabenkämpfen auch Flammwerfer, ebenso westlich von Vincourt, wo er seine Sturmtruppen in ganzem Kampfschritt bis in das vordere Kampfgebiet heranschickte. Zwischen Combray und Darguabach wurden gegen 50 geschossene Tanks gezählt. Bei der Tankabwehr zeigte sich besonders das Feldartillerieregiment Nr. 108 und das 7. Bataillon des Feldartillerieregiments Nr. 241 aus. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich hoch. Eine Brigade der 3. kanadischen Division meldete durch Funkapparat sieben 54 Offiziere und über 1000 Mann an Toten und Verwundeten. Südlich von Darguabach begannen die feindlichen Angriffe um 8.30 Uhr morgens. In großer Verteidigung wiesen hier unsere Truppen alle bis zum Abend mehrfach wiederholten feindlichen Anstürme ab. Westlich von Combray kamen auch wieder beachtliche Feindangriffe in unserer wirkungsvollen Abwehrfeuer nicht zur Entwicklung.

Selbstfalls Urteilen entwickelten sich nach kurzem starkem Feuer feindliche Zellangriffe, die unter Einbehalt einer großen Anzahl Gefangener wieder abgewiesen wurden.

Westlich der Suippe machten wir in heftigen Kämpfen am 30. September, morgens, eine große Anzahl Gefangener. Das heftige Artilleriefeuer griff auch auf das Höhenplateau westlich der Suippe über. In der Champagne begannen die feindlichen feindlichen Angriffe am Sonntag gegen 8 Uhr nach vorangezogener starker Feuerüberleitung. Der Hauptkampf lag zwischen Somme-Py und Arden. Gegen Abend griffen wieder feindliche Flieger über die Höhen südwestlich von Apremont an. Die feindliche Artillerie wurde abgeschossen. Westlich von Apremont erfolgte am Sonntag in Richtung Combray noch mehrmals abgewiesene Tankangriffe als bemerkenswerter Einbruch. Gegen Abend griff der Feind über seine Ausgangsstellungen zurück. Zusammengefaßte Artilleriefeuer schlug vernichtend in den zurückstehenden Feind. Gleichzeitig wurde Apremont, das bereits zweimal den Feindern gemahnt hatte, zurückgenommen. Zwischen Combray und Hantgauer wurde der Amerikaner mit starken Kräften, um 8 Uhr vormittags begannen, mehrfach gegen unsere Linien an. Ein weiterer gegen den Südwall des Waldes von Combray am Nachmittag unternehmender Ansturm wurde in unseren zusammengefaßten Artillerie- und Maschinengewehrfiren ebenso verlustreich aufgeworfen, wie seine übrigen Anstöße bei Combray und Hantgauer. Das 3. Bataillon des Infanterieregiments 150, das am 28. September bereits 10 feindliche Angriffe abgewiesen hatte, schlug am 29. September wiederum zwei feindliche Tankangriffe ab und brachte 10 Tanks zur Strecke.

Zum Rücktritt des Reichskanzlers.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Der Schrecken, in dem der erbetene Rücktritt des Grafen Hertling bewilligt wird, ist in die Form eines feindlichen, von dem zurückstehenden Staatsrat selbst gegengegründeten kaiserlichen Erlasses überleitet. Er enthält ein Regierungsprogramm von einer Deutlichkeit und Bedeutsamkeit, die in der bisherigen Geschichte des Reichs nicht ihresgleichen hat. Was den Abschluß des Grafen Hertling vom Reichskanzleramt angeht, ist die natürliche Ergänzung und Fortsetzung des Willens, das sich die spätere Zeit von dem jetzt schwebenden Kampfe machen wird: ein aufrechter, klarsichtiger Staatsmann, der am Abend seines Lebens in kritischer Stunde wiederholt um die Übernahme des höchsten Reichsamt angegangen worden war, dieser durch seinen Akt dem Weg zu einer Umwälzung, die der Nation als seine Waise und Waise bezeichnet. Das Reichsamt, das durch den schwebenden Kanzler Raden und Norddeutsche bis in die nächsten Tage hinanlung, war die Sorge um die Einheit des Volkes, das Vertrauen, überall das Einverständnis zu betonen und das Vertrauen wegzunehmen. Die kommende Zeit wird ihm dankbar sein, daß er die vielen Möglichkeiten und Möglichkeiten des Reichs gegenüber gegenwärtiger Bestimmungen durch seine verständliche Politik nicht hat aufzuheben lassen, sondern er schon in einer Zeit, die sich für die Volkseinheit noch nicht reif zeigte, die Bedingungen für die jetzt kommende Zeit geschaffen hat, wie auch hierfür unsere Staatsform und Regierungsform ausgehalten werden möge. Vergessen wir nicht, daß wir als Volk, als Nation nur dann eine Zukunft haben werden, wenn wir jetzt in diesen Wochen, in denen die Welt daran arbeitet, uns zu germaßen, alle nur einen und denselben Willen haben, wenn die Idee von der Volkseinheit wieder heftiger Ernst wird und wenn wir endlich den inneren Frieden schaffen, der die erste Voraussetzung ist für einen äußeren Frieden, wie er von deutschen Männern geschlossen werden kann.“

Das Berliner Tageblatt schreibt: „Mit der Einsetzung von Parlamentarier in die Regierung wird die Umgestaltung des Staatsgebäudes nur ermöglicht, nicht vollzogen. Die Reform, die auch eine Reform des Reiches sein muß, ist nicht vollendet, sondern sie beginnt.“

Berlin, 30. Sept. WB. Der Hauptausfluß des Reichstags trat heute Nachmittag schließlich wieder zu einer Sitzung zusammen. Der Eintritt in die Tagesordnung nahm der Präsident des Reichstags Friedrichs, Stellung zu der heutigen Meldung des Berliner Tageblatt dahingehend, er hätte vor der Abreise des Reichskanzlers diesem im Auftrage der Reichsparteien unsere aufrichtige Anteilnahme gemacht. Diese Meldung berührt meine Stellung als Präsident. Ich fungiere nicht als Vertreter der Reichsparteien, sondern als solcher des Reichstags und habe an den Besprechungen der Reichsparteien

Nach hier vor-
des Waffen-
tischen Kaiser.
bestimmt hören,
schen Kaiser ein
eicher Weise wie
Defterech seiner.
30. Sept.
wird mitgeteilt.
iger Kampftag.
n und zu beiden
Beschlüssen geschel-
Abend Kämpfe
Zellangriffe der
stucke Angriffe
Donnerstag.
L. Woganz,
B. B. B. B. B. B.
ept. 1918.
ige.
und Be-
er Mann,
cht
99 Jahren
schnell ge-
Dengler
hwitzer.
en 2. Okt.
ung.
lich gebeten, die
er
ergeldeten an-
ntstehen kann.
Schönbrunn.
Sokken.
hlichen System
te und Zehen-
Verarbeitung.
pfe.
gbar.
SS,
lberg.
che
über später
Mann als
ührer.
auch Land-
rthchen. Koff
n Haufe.
nderer,
chenbach
Calw.
schachteln
J. J. J. J. J. J.



nicht beteiligt. Entsprechend einer Einladung des Reichskanzlers habe ich diesen vor seiner Abreise besucht. Das zur Klarstellung. Hieraus nahm der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Payer das Wort und erklärte: Ich habe hienüß Kenntnis zu geben von einem kaiserlichen Erlaß an den Reichskanzler. Für diesen Erlaß, durch den Seine Majestät der Kaiser dem ersten Wiken Ausbruch gibt, daß dem Wunsch des nun schon seit Jahren so gewaltigem lesenden und entzogenen deutschen Volkes nach einer verstärkten Mitwirkung bei der Leitung der Geschäfte des deutschen Reiches weitgehend Rechnung getragen wurde, gebührt ihm unser aufrichtiger Dank. Im Auftrage des Herrn Reichskanzlers werden wir heute noch in Beratungen mit den Führern der einzelnen Parteien über den besten Weg, zu diesem Ziele zu gelangen, und haben die feste Hoffnung, daß es uns gelingen wird, in kürzester Frist diese für die Zukunft unseres Vaterlandes höchst bedeutsame Entwicklung zu einer unsere Einheit und Kraft stärkenden Lösung zu bringen. (Die Forderung des kaiserlichen Erlasses wurde mit Beifall aufgenommen). Abg. Ebert (Soz.) schließt Verhandlung auf unbestimmte Zeit vor. Abg. Ledebour (U. Soz.) führt aus, im Gegenteil müßte der Reichstag einbezogen werden. Reichstagspräsident Fehrenbach: Es handelt sich nur um eine Vertagung der Debatte, die sonst zur Verhandlung stehenden Fragen würden nur geringer Teilnahme begehen. Die Einberufung des Reichstages hängt ab von der Einigung der Parteien. Wenn die Regierungskrisis ihre Erziehung gefunden hat, wird der Reichstag zusammenzutreten müssen. Ueber den Termin ist ein Einverständnis mit allen Fraktionen herbeizuführen. Abg. Dr. Rohm (U. Soz.): Die kritische Lage ist ernst, aber auch die bulgarische Frage kommt hinzu. Es liegt eine Fülle anderer Geschäfte vor. Warum soll sich der Ausschuß selbst auflösen. Vorsitzender Ebert: Der Ausschuß soll zusammen bleiben, aber die Verhandlung über die Zusammenfassung der Regierung macht die Weiterberatung im Ausschuß unmöglich. — Abg. Dr. Rohm (U. S.): Die wichtigste Besetzung darf sich nicht mit Ausschluß der Öffentlichkeit vollziehen. Abg. Ledebour (U. S.): Die neue Situation macht den sofortigen Zusammentritt des Reichstages unabweisbar. Wie befehlen auf unserem Antrag ihn sofort zusammenzubringen. Ein Grund zum Verzögern liegt nicht vor. Präsident Fehrenbach: Nach Lösung der Krise ist der Reichstag zusammenzubringen, während der Krise wäre der Reichstag nicht der geeignete Ort, Entscheidungen zu treffen. Abg. Dr. David (S.): Niemand hat den Vorhabenden mißverstanden außer dem Unabgängigen. Die Debatte fortzusetzen, in der der Ausschuß stand, wäre geschloß und sachlich unmöglich, weil wir keine Regierung uns gegenüber haben. Der Reichstag muß bald zusammenzutreten. Ueber den Zeitpunkt hat sich der Sozialdemokratie schließend zu machen.

Der Verlagsantrag wird gegen die Stimmen der unabh. Sozialdemokratie angenommen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Berlin, 30. Sept. Zusätzlicher Vernehmung der „Deutschen Kriegsgefangenen“ nach findet heute abend 9 Uhr eine Konferenz von Parlamentariern bei dem Staatssekretär des Reichsjagdams Grafen Köberl statt — Graf Hertling wird schon heute aus dem Großen Hauptquartier in Berlin zurückkehren.

Berlin, 30. Sept. Da der Reichstagspräsident Fehrenbach heute den unabhängigen Sozialdemokraten ausdrücklich versichert hat, daß er sofort nach der Klärung der Lage die Sondersammlung des Reichstages einzuberufen gedenke, so ist mit dem Zusammentritt des

Parlaments Ende dieser oder Anfang nächster Woche zu rechnen.

Berlin, 30. Sept. Nachdem die Nachfolge Hertlings vom Reichstagspräsidenten Fehrenbach abgelehnt wurde, ist angenommen, daß Herr v. Payer Reichskanzler wird. Er hat noch nicht angenommen, es ist aber zur Zeit damit zu rechnen, daß er annimmt.

Berlin, 30. Sept. Auch Staatssekretär v. Hinzp hat, wie wir hören, sein Abtrittgesuch eingereicht. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Die bulgarische Frage.

Wien, 30. Sept. Ueber die Ursache der Kriegsmüdigkeit bei den Bulgaren meldet die N.N. Ztg. aus Berlin: Es ist für die Handlungswelt Maßnahme bezeichnend, daß nicht das für gefordert worden ist, die am letzten 28. Sept. in Berlin mit dem Verbündeten bei Ausweisung des Großwesens Laletat vereinbarte Einigung, noch der namentlich die ganze Dobrußja Bulgarien zugeordnet wurde, im Volk und Heer gebührend bekannt zu werden. Durch den Abzug der Bulgaren, der sich an manchen Punkten in Uebervollung vollzog, sind sehr wertvolle Stellungnahmen abgegeben worden, z. B. die Belomirja, die durch einen direkten Angriff überhaupt nicht zu nehmen gewesen wäre. Der Rückzug der Bulgaren nach Norden durch den unwegsamen Gebirgsland Distrikt wird sich sehr verlustreich gestaltet haben. Die Bulgaren, die ihr Schwermierland ließen, mögen sich bei Malmoss und seinen Gehirten im Heer bedanken, wenn nun die Möglichkeit nahe liegt, daß ein Teil Bulgariens selbst zum Kriegsschauplatz wird. Soweit das noch möglich ist, werden die vorrückenden Truppen dieses Unheil abzuwenden versuchen.

Frankfurt, 30. Sept. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Genf: Vor zwei Monaten, als der König von Bulgarien plötzlich in Konstantinopel auftraf, konnte man in den französischen Zeitungen ganz offen lesen, daß das Erhaltungsbüro ein politische Krankheit sein dürfte. Ein Teil der Pariser Presse versicherte, daß in Sofia die Revolution drohe und der Zar Ferdinand zugunsten seines Sohnes Boris abdanken werde, um seine Dynastie zu retten und gleichzeitig einer Umwälzung in der Balkan-Bulgarien zu ermöglichen. Andere französische Zeitungen erwiderten in der Kasse Ferdinands nach Deutschland und Österreich-Ungarn den sein persönlichen Versuch des Zaren, eine Art „Blut-Beweis“ vorzubereiten für eine bevorstehende Aenderung des Rufes seines Landes. Einzelne Zeitungen spielten schon damals auf Verhandlungsbemühungen seitens Bulgariens ab, indem sie die Diplomatie der Entente ermahnten, auf der Hut zu sein und auf keine Friedensangebote einzugehen, die nicht unbedingt richtig seien. In Paris war man also seit mehreren Wochen auf dem bulgarischen Schritt vorbereitet und gibt heute offen zu, daß bereits General Guikannst, der Nachfolger des Generals Sarrail, ihn vorbereitet. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die französische Regierungspresse die Erklärungen des Staatssekretärs von Hinzp vor dem Reichstagskommission nicht gelten lassen will. Der „Welt Parisien“ betont, daß die bulgarische Volksoberleitung einberufen sei, um dem Friedensvorschlag zuzustimmen. Dies sei der beste Beweis dafür, daß alle maßgebenden Faktoren der Regierung des Landes an dem Vorschlag Malmoss beteiligt seien. Der „Welt Parisien“ ist überzeugt, daß die nach Bulgarien abgeordneten deutschen und österreichischen Hilfstruppen zu spät kommen würden. Er glaubt auch nicht, daß das bulgarische Volk sich auflehnen werde. Die Unzufriedenheit der Bulgaren habe ihren Ursprung in dem Bukarester Friedensvertrag und

eine Revolution würde sich in letzter Linie gegen die Anhänger der Zentralmächte in Bulgarien heften. Dies gehe wohl daraus hervor, daß bereits Malmoss als Opfer des Bukarester Friedens gefallen sei. Der sozialistische Abgeordnete Sembel erzählt in der „Humanité“, welche allgemeine Freude das bulgarische Angebot beim französischen Volk ausgelöst habe. Er warnt jedoch vor dem Glauben, als ob die Friedensverhandlungen sich ohne Schwierigkeiten abwickeln könnten. Es sei die Aufgabe der Diplomatie der Entente, das ganze Balkan-Problem mit großer Vorsicht zu behandeln, vor allen Dingen sei eine Verführung der Serben, Griechen und Bulgaren in die Wege zu leiten und auch der Türkei unabweisliche Garantien für den Besitz Konstantinopels anzubieten, um sie ebenfalls zum Frieden zu bewegen. Nach den Auswertungen des „Temps“ und der übrigen Kriegspresse ist es jedoch sicher, daß die Entente als erste Bedingung eines Waffenstillstandes die Qualifizierung des gesamten bulgarischen Gebiets mit allem beweglichen und unbeweglichen Kriegsmaterial verlangt und daß für jede politische Verhandlung vorliegen wird. Wenn die Bulgaren darauf rechnen sollten, zu einer gewinnbringenden Neutralität zurückkehren zu können, so würden sie sich wohl bald überzeugen, daß ihnen im besten Fall das Los Griechenlands vorbehalten ist.

Frankfurt, 30. Sept. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Lugano: Die Vorgänge in Bulgarien werden von der italienischen Presse mit großem Jubel, aber doch mit einem gewissen Misstrauen aufgenommen, da man befürchtet, der Abfall Bulgariens könnte nicht endgültig sein und ein türkisches Mandat decken. Zur Vorgeschichte des Schrittes bringt der „Corriere della Sera“ in einem russischen Brief die bestimmte Information, daß der Schritt Bulgariens die Folge von vertauschten Versprechungen ist, welche in letzter Zeit zwischen bulgarischen und amerikanischen Unterhändlern festgefunden haben. Ueber die Aufnahme, die der Schritt beim Verbund haben soll, ist die italienische Presse in zwei verschiedene Tendenzen geteilt. Die demokratischen Blätter wünschen, daß Bulgarien für den an Serbien begangenen Verrat bestraft werde, und daß es erst in Sofia direkter Frieden erhalte. Der „Corriere“ dagegen meint, man müsse dem ersten Feinde, der von der gegnerischen Gruppe abfalle, geldes Strafen zahlen, ihm einen Ausgleich seiner Ansprüche mit den Serben ermöglichen und dadurch allgemein beweisen, daß der Verband andere Friedensschlüsse zu machen versuche, als die Mächte in Wien, Bukarest und Bukarest gemacht hätten, und so einen wirklichen dauernden Frieden auf dem Balkan und in ganz Europa begründen.

Tagesschau.

Die Witzung in der Türkei.

Konstantinopel, 30. Sept. WTB. Das osmanische Volk bestand die Probe, auf die es die bulgarischen Nachrichten stieß, vollkommen würdig. Die erste Ueberzeugung war ruhiger Kaltblütigkeit, besonders nach dem Eintreffen der Nachricht von der Ankunft deutscher und österreichischer Truppen in Bulgarien. Die Presse weist darauf hin, daß ein solcher Schritt von Malmoss, dem Russen- und Entente-Freunde, seit seinem Eintritt in die Regierung erwartet wurde und daß er schon unter Malmoss die Disziplin der Armee untergründ. Der heutige Tadjewan erklärt, schließlich konnte Malmoss bei der Auflösung der Armee nicht anders handeln, aber Malmoss verurteilt eben diese Auflösung. Tadjewan erklärt, Bulgarien allein habe den größten Schaden von einem Sonderfrieden.

Der Traum in Jandosland.

Roman von Julius Schoenthal.

11

(Stückband verboten.)

1. Kapitel. Zwischen Darmstadt und London.

Die Späterklingensgenosse Rieg gleich einem mattierten Ball aus dem Meer und ließ vom Schaum in feinsten Klümpchen über die Fenster von Seiten von Darmstadt pfeifen. Die Stadt selbst lag da, zertrübt und aufgeschoben; die wenigen Leute, die in Gesellschaft die Straßen hinstreuten, zeigten bittere, verführerische Gesichter. Auch in der Hofgasse schienen die Sterne Schicksal auf den Dächern zu setzen; auch hier war nicht vom Leben und Weiden, vom Lachen und Gellen fröhlicher Lagen zu hören, obwohl noch erst vor einer halben Stunde der Volkskomitee von Darmstadt eingelassen war.

Die Welt ist die „Beeland“ mit der flüchtigen, waren bei Protesten, die das Schiff verließen, am Saal fast überfüllt.

Berlin, wenn verging in solcher Zeit nicht die Luft zum Atmen? Die Stimmleiter der Rockler waren bei Tage nicht. Die Leute man begann unruhig, da ihre Lage besann war. Aber nicht unruhig konnte man diese deutsche Arbeiterklasse. Man fuhr man ja während der Nachtzeit, und überdies hatten sich die Deutschen in den letzten Wochen selber an der Dürre geübt. Das das Gefühl der Arbeit hat noch wie vor brohend hat Haupt — und die Diskreten Englands waren stiller und stiller geworden.

Nach heute entziehen dem Dampfboot nur wenige Reisende, ein Offizier, der Hauptmannsuniform der französischen Offiziersklasse trug, ein paar Sozialdemokratengänger und ein halb Duzend Geschäftskunden, die unermüdet weiter nach Ostwärts streuten. Die Hafenbeamten, bewacht von Sicherheitsdienst, vor allem die Schiffsprüfung und die Abrechnung der vom Ausland zugeführt oblag, trachteten, ihre Arbeit rasch zu beenden. Das

Henderson war ebenfalls kampflos, alle möglichen Gesellschaften wurden gelassen. Die Arbeiter der Revolution nach geführten Leistungen beachtet und nicht die Nebenbedeutung zu sein, um das Schicksal von den verschiedenen Gegenständen zu verstehen. Die Arbeiter Gesellschaften hatten die Beamten die geschlossenen Schichtarbeit der Arbeiter an; sie gingen stumm mit den Köpfen. Stellen, daß sich einer zu dem Wortes sprach: „Was wollen Sie? Es ist Zeit!“

Draußen auf der andern Seite des Hafens stand absehbar der Zug nach London.

Gleichmäßig lächelte der junge Offizier die Reibekunterstützung nach die Prüfung von Was und Gepäck über sich ergaben lassen. Nun rief er einen Träger an und befehl ihm, seinen kleinen Koffer hinüber zum Zug zu tragen. Er selbst kaufte die zerstreute Londoner Morgenzeitung, stellte sich die Schanzelweife an und knipfte dann dem Gepäckträger nach.

Er wollte kräftig nachschreiten, suchte aber sogleich schmerzhaft zusammen. Dieser verdammte Aniefuß. Er wollte während dem Rauch seiner Pfeife in beiden Hölften von sich.

Am Zug entsandte er dem Gepäckträger, wählte ein leeres Abteil zweiter Klasse und versuchte, es sich so bequem wie möglich zu machen. Wie von ungefähr wanderte sein Blick von der verschulerten Stadt zum Hafen hinüber. Gleich einer tiefen Wanne lag die stille Stadt von Darmstadt vor ihm; weit und breit war kein Schiffsbau die Wogen auf und nur im Südosten deutete eine schmale Rauchfahne die Richtung an, in der sich die „Beeland“ entfernte.

Ein Lächeln suchte fast unmerklich über seine Bläue; er schaute nach einem glühenden Blick nach der Rauchfahne; dann lehnte er sich in die Polsterdecke und entfaltete die Zeitung.

Er überflog gerade das Wichtigste, die letzten Telegramme, als die Tür heftig aufgerissen wurde und mit fliegendem Atem ein Herr ins Abteil stürzte.

Der Hauptmann sah forschend nach der Zeitung hoch und für eine Sekunde trafen sich die Blicke der beiden

Männer. Der Hauptmannsname war gut geläufig; denn er war nicht im Ruhen nicht ohne gewisse Bekanntschaft. Sein Gesicht war nicht verkehrt wie bei den jungen Offizieren; auch seine Stimme war gewandt; seinen Mund umrahmten zwei starke Kanten ein, die nachkommend zur Sorge. So sah er sich nicht ohne über sich zu denken; aber wahrheitsgemäß war der Hauptmann, dessen Kinnis trotz der Strahlen des Helldags noch seine Augenblicke bewahrt hatte, der Blick von beiden; er machte die Dreißig wohl schon überstritten haben.

Der Hauptmannsname ließ seinen Blick von keinem Gegenüber. Als das Mikroskopieren gegeben war, erprobte er sich, warf die Zigarette, an der er gelegen hatte, mit einer nachlässigen Gebärde hinaus auf das Nebengleich und zog die Pfeife hoch.

Und während sich der Zug langsam in Bewegung setzte, sagte er ohne weitere Einleitung:

„Ich habe die Ehre mit Kapitän Bergfeld?“
Der Angeredete schenkte empört, als hätte er auf einem Nebelstufen gelesen. Das Zeitungsbild wurde fast rötlich gefärbt.

„Sie wissen —“, ließ er herwar; dann fuhr er ruhiger fort: „Das heißt, ich erlaube mich nicht, jemals das Vergnügen gehabt zu haben.“

Auch der andere stand auf. „Ich bitte um Verzeihung. Mein Name ist James Klerken; ich bin Mitarbeiter der Zeitung, die Sie soeben aus der Hand legten.“

„Und Sie wissen, wer ich bin? Das verheißt mir die Ehre, wenn ich fragen darf?“

Der Zeitungsmann setzte sich wieder, zog eine Zigarette aus der oberen Brestenreihe, setzte sie in seine Pfeife und ließ sie in Brand und meinte dann, sich an der Verlegenheit des Offiziers weidend:

„Um kurz zu sagen, ich habe sie hier erwartet, Kapitän Bergfeld.“

„Erm... erwartet?“

„Nun ja. Ich habe den Auftrag, Sie zu empfangen.“

London erwartet Sie!“

(Fortsetzung folgt.)



Bermischtes.

Muffäufige bayerische Bauern. In M-Oetting (Oberbayern) ist ein von der Reichsgüterbestelle entlassener Mühlenskontrollant vor der Mühle von fast der gesamten Bauernschaft, etwa 500 Menschen, mit Heugabeln, Senen und Messern empfangen und verjagt worden. Der Weitertrieb der Mühle wurde von den Bauern erzwungen. Sie erklärten, wie der „V.L.“ aus München erzählt, den Preußen nicht dulden zu wollen. Der Kontrollant mußte unrichtiger Dinge wieder abgleiten.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 2. Oktober 1918.

Gedenktafel.

Mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. wurde ausgezeichnet Sophie Erich Hartmann, die einer Maschinenproben-Komp., Sohn des Schuhmachermeisters Hartmann hier.

Kriegsverluste.

Die württ. Bezirksliste Nr. 710 verzeichnet: Bodmann Johannes, Gebr. 8. 8. Rotfelden leicht verwundet, Binder Wilhelm, Gebr. 17. 8. Böfingen leicht verwundet, Brenner August, 21. 1. Unterhohenlocher leicht verwundet, Fischer Christian, 27. 6. Hohenbach leicht verwundet, Müller Gustav, 15. 2. Waldbach leicht verwundet bei der Tanne, Risch Gustav, Gebr. 14. 11. Magold gefallen, Rühl Jakob, 29. 12. Rappingen leicht verwundet, Schäfer Friedrich, Gebr. 13. 2. Böttingen schwer verwundet, Schwallinger Gustav, 21. 12. Hohenbach leicht verwundet, Senger Johannes, 28. 5. Oberstadt in Gefangenschaft, Stahl Jakob, 21. 3. Efringen infolge Verwundung gestorben, Stielck Adam, 22. 1. Waldbach leicht verwundet, Walz Paul, Gebr. 15. 10. Magold schwer verwundet, Wörster Adam, 8. 3. Fährbrunn vermisst.

Die württembergische Bezirksliste Nr. 711 verzeichnet: Braun Wilhelm, 16. 6. Eßlingen gefallen, Dengler Jakob, 29. 8. Emmingen gefallen, Ecker Friedrich, 14. 3. Hebringen schwer verwundet, Fritsch Georg, 27. 8. Unterhohenlocher leicht verwundet, Kay David, Frankfr. 9. 10. Böttingen schwer verwundet, Rink Eugen, 1. 6. Eßlingen leicht verwundet, Verlees Gustav, 1. 10. Unterhohenlocher infolge Krankheit gestorben, King Johannes, Eßlingen, Offz.-Stabs. 31. 10. Unterhohenlocher schwer verwundet, Keller Gottlob, 19. 7. Eßlingen leicht verwundet, Jüngler Karl, Gebr. 14. 7. Hohenbach bisher vermisst. (V. L. 633), gefallen.

Zu dem bleibenden Ruhestand versetzt wurde der Forstmeister Fischer von Eßlingen in Vornheim seinem Ansuchen gemäß unter Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienste.

Kälte. Ueber Nacht ist starker Frost eingetreten, der dem auf dem Baum befindlichen Obst sehr schaden würde, wenn er sich wiederholte. Heute früh zeigte das Thermometer 2 Grad unter Null.

Luftwaffe Gerüchte.

GRÖ. Schon seit längerer Zeit gehen in der Bevölkerung immer wieder allerlei künftige Gerüchte über kriegerische und politische Ereignisse um, die geeignet sind, weltgehende Beunruhigung herbeizuführen. Vertraute sind daher darauf, daß die Bevölkerung in ihrer Mehrheit vernünftig genug sein werde, derartigen Gerüchten keinen Glauben zu schenken, so hat doch in den letzten Wochen die Verbreitung solcher Gerüchte einen so großen Umfang angenommen, daß es notwendig schien, Maßnahmen dagegen zu ergreifen. Es wurde daher den Gerüchten nachgegangen und dabei festgestellt, daß eine Reihe der sinnlosesten Behauptungen über den Tod des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, über eine Flucht desselben, über den Tod des deutschen Kaisers, über neue Kriegserklärungen und über Forderungen in Verbindung mit der neuen Kriegsanleihe verbreitet worden sind. Gegen eine größere Anzahl von Personen, die als Verbreiter eines dieser Gerüchte festgestellt werden konnten, ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Zünderhandlung gegen die Verfassung des Reichs, kommandieren Generals des XIII. K. K. vom 29. Februar 1916 erlassen worden. Es wird unter Hinweis hierauf nochmals eindringlich vor der öffentlichen oder nicht öffentlichen Verbreitung solcher Gerüchte gewarnt. Die in den letzten Wochen veröffentlichte Verfügung des Reichskommandierenden Generals vom 13. September 1918, die eine Erweiterung der Verfassung vom 29. Februar 1916 gegen die Verbreitung solcher Gerüchte enthält, ernstlich eine strenge Bestrafung aller derjenigen, die durch Weitergabe solcher Gerüchte Ursache in die Bevölkerung tragen.

Nachzahlungen des erhöhten Preises für Denkleistungen. Die Kommunalverbände sind angewiesen, auf Grund der von ihren Käufern geführten Listen sobald festzustellen, welche Erzeuger neu an die Deeresverwaltung, Kommunal- (Bedarfs-)verbände und kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe oder sonstige Verbraucher auf Grund von Bezugsscheinen der Landesfüttermittelstelle oder der Kommunalverbände abgeliefert haben und in welchen Mengen. Hieraus sind die Nachzahlungen für das an die Deeresverwaltung und die Bedarfsverbände und kriegswirtschaftlich wichtigen Betriebe gelieferte Heu, ohne daß besonderer Antrag der Erzeuger erforderlich wäre, mit Befehlsmarkung vorzunehmen. Die auf Bezugsscheine der Landesfüttermittelstelle und der Oberämter delivrierten Betriebe und Händler sind zu veranlassen, den Preisunterschied ebenfalls und zwar unmittelbar an die Erzeuger nachzubehalten. Wichtigenfalls ihnen Heu inskünftig nicht mehr zugewiesen werden würde.

Die Markengeber. Anlässlich der Einführung der erhöhten Reichsabgaben zu den Postgebühren werden nach Aufbrauch der Vorräte der demaligen Zeitzeichen die

Markengeber die zuzell je eine Freimarke zu 2 $\frac{1}{2}$ und 7 $\frac{1}{2}$ Pfennig herauszugeben, wobei zur Abgabe von je zwei Freimarken zu 3 Pfennig und die Postmarkengeber zur Abgabe von Postkarten zu 10 Pfennig verwendet.

Die Herbstkartoffelversorgung Württembergs.

Das Ministerium des Innern hat jetzt die weiteren Bestimmungen über die öffentliche Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19, die sich im wesentlichen an die vorjährige Kartoffelverteilung anschließen, bekannt gegeben. Der Versorgungszeitraum umfasst für die Selbstversorger die Zeit bis zum 14. August 1919 für die Versorgungsberechtigten bis zum 20. Juli 1919. Die Selbstversorger dürfen von ihrer Ernte für jede Person des Haushalts 5 $\frac{1}{2}$ Zentner und als Saatgut 40 Zentner für das Hektar behalten, außerdem wird ihnen 20 Prozent ihrer Ernte als Ausgleichsreserve (für Abgang, Schwund usw.) belassen. Für die Versorgungsberechtigten ist eine Kopfmenge von 8 Pfund pro Woche, bis zum 20. Juli also eine Kopfmenge von 3 $\frac{1}{2}$ Zentner auf den Kopf in Rechnung gestellt; von diesem 3 $\frac{1}{2}$ Zentner können 2 $\frac{1}{2}$ Zentner auf Bezugsstellen erworben werden, die weiteren Kartoffeln sind beim Kommunalverband oder den von ihm mit der Verteilung beauftragten Gemeinden zu beziehen. Der Erzeugerpreis ist einschließlich einer Schnelldeliverierprämie auf 8 \mathcal{M} für den Zentner festgesetzt; die Kleinverkaufspreiskontrollen betragen, wenn die Kartoffeln von einer Gemeindestelle oder einem Händler bezogen werden, höchstens 7.50 \mathcal{M} ; wenn sie vom Erzeuger unmittelbar bezogen werden, 7 \mathcal{M} für den Zentner.

Ein Geringgefallener. Man schreibt dem Stuttgarter Neuen Tagblatt vom Oberland folgendes wahres Geschichtchen: In eine schwäbische Wirtschaft trat eines Abends ein bezwickeltes elegantes Herrchen und fragte nach einem Rechten. „Solches mit Spöhlen“, lautet die Antwort. „Das mag ich nicht, sagte der Herr, gib's ketten Eisenkuchen?“ „Nun nicht“, gab man zurück. Der Angekommene griff nach Hut und Stock und verließ in schlechter Laune das Lokal. Nach einer Stunde kam er wieder. Inzwischen hatte er in anderen Wirtschaften nach Besseren geschaut, aber nichts gefunden. Mit freundlicher Miene sagte er zur Kellnerin: „Nun, bringen Sie Ihre Bohnen und Spöhlen.“ Mit noch freundlicherer Miene sagte diese: „Sch mag nich!“ Und dabei blieb's.

Aus dem übrigen Württemberg.

r Gorb. Das dreißährige Schicksal des Bierbrauer- und Sögmacherbetriebs Richard Kalks fiel in einem unbeschriebenen Augenblick in den Kanal des Neckars. Nachdem das Kind schon eine glänzende Strecke weit abgetrieben war, konnte es von dem in Helmutstadt befindlichen Dampfwinkel Müller aus Land gedrückt werden. Sofort angeordnete Wiederbelebungsoberfläche eines Bestellen des Bezirkskommandos hatten erfreulichen Erfolg.

r Ergenzingen O. Rottenburg. Bei der Schulheftenswahl wurden von 207 Wahlberechtigten 172 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Volksschullehrer Baur-Stuttgart 149, Gemeindefürer Kalk 16 Stimmen, die übrigen waren geteilt.

r Rottenburg. Zur Förderung der Priesterberufe soll ein Theologenfonds ins Leben gerufen werden. Das Reichl. Anzeigblatt enthält einen Antrag des Bischofs an die Gläubigen. Gleichzeitig ist auf den Allerheiligentag eine Gabensammlung festgesetzt.

r Reutlingen. Der Schriftleiter des „Engländer“ Herr Karl Koch, steht sich mit dem 1. Oktober d. J. vom Geschäft zurück. Schriftleitung, Buchhandel und Buchhandel gehen auf den neuen Geschäftsinhaber, Herrn Strauß aus Ulm, über. In den letzten 30 Jahren — der Zeit, in der Herr Karl Koch dem Geschäftsbetrieb vorstand, — hat der „Engländer“ einen namhaften Aufschwung genommen.

r Oberndorf. Eine böse Liebertatung bereitete unseren Stadtofiizier die Abrechnung über die Wiederherstellung der durch das Hochwasser im vergangenen Winter am neuen Neckarbau angelegten Schären. Der Vorkurschlag betrug 78 000 \mathcal{M} , die tatsächlichen Ausgaben fast genau das doppelte — 148 000 \mathcal{M} . Der Genehmigung der Ausgaben soll eine Untersuchung über den Grund der Mehrausgaben angestellt werden. — Die Stadt gelohnt zur 9. Kriegsanleihe 80 800 \mathcal{M} .

r Heidenheim. Dem Besuch der hiesigen Zeitungsverleger um Bezahlung der hiesigen Bekanntmachungen nach dem Zellenpreis ankast einer Parochie wurde vom Gemeindevorstand ab 1. Oktober entprochen.

r Mandron. In der letzten Woche wurde auf hiesiger Markung das Mühlseil durch die Gemeindefürer und Schlichter beendet. Damit ist zu hoffen, daß die Winterzeit vor der Gefährdung durch die schädlichen Nager gerettet wird.

Mehr Nationalgefühl!

Wir erhalten folgende Zuschrift: Wir stehen schon im 5. Kriegsjahr. Die Opfer von Gut und Blut sind erstarrt als selbst der größte Schwarzviecher ahnte. Aber was für ein Geist macht sich bei uns breit! An die Stelle der Begeisterung ist Betrübnis, Un dankbarkeit und elende Resignation getreten; Hoffnungslosigkeit hat weite Kreise ergrieffen. Wer diese Stimmung nicht ert, wird als Relegierter hingschleppt, der kein Herz für die Leiden unserer Feldgrauen und die Entbehrungen in der Heimat besitzt. Aber auch wir können alles unsern tapferen Kämpfern nachfühlen, wie sie sich nach der Heimat sehnen. Wir können es mitempfunden, wie sehr sie unter dem rauhen,

off wüsten und harten Kriegswesen leiden und wie das Norden und Bemühen auf ihr Gemüt wirkt. Auch fühlen wir tief mit, wie man auch in der Heimat leidet, sorgt und bangt, aber wir verzeihen es, wenn daraus Bestimmungslosigkeit, Verzweiflung und Undankbarkeit wird. Der Herr ist aber auch eine grobe Undankbarkeit gegen Gott, der uns schon mehr als 4 Jahre gegen eine ungeheure Liebermacht bewahrt hat, so daß wir davor in Ruhe und Sicherheit leben können. Trotz des rücksichtslosen Vorgehens unserer Feinde haben wir noch nie eine wirkliche Hungersnot im Lande gehabt, obwohl menschlicher Eigenart dieses Wunder oft beeinträchtigen w. Sener Geist ist aber auch eine Undankbarkeit gegen die Männer, die Leben und Gesundheit zur Rettung unseres Volkes eingesetzt haben, insbesondere aber für jene, die Gott uns als Heerführer in dem schwersten Kampf, den das deutsche Volk je durchgemacht hat, an die Spitze unserer Truppen stellte. Die Franzosen muß man fast bewundern: sie halten durch trotz der fürchterlichsten Opfer, die der Krieg ihnen auferlegt. Wie verwilligt sind die höchsten und gewerbetreibenden Provinzen Frankreichs! Und dabei haben die bisher nur Niederlagen erlitten. Sie haben mehr Nationalgefühl und erkennen viel deutlicher, was auf dem Spiel steht als wir Deutschen. Können wir denn gegenwärtig einen Friedensschluß herbeiführen? Man gebraucht doch nur seinen Verstand und lese die Antworten aus dem Lager der Feinde, sowohl sie bisher militärisch vollständig unterlegen sind und nur angeblich einige Erfolge erzielt haben. Will denn ein einigermaßen verständiger Mann einen Ergebungsfrieden auf Gnade und Ungnade, der uns aus Gefangenschaft hinaus in die Hände unheimlicher Feinde liefern würde. Man lese einmal wie die Herren Kalks in Süddeutschland gehandelt haben. Ist der Bedrucker Napoleon ganz vergessen? „Diesen Krieg gewinnt, wer die stärksten Herzen hat.“ Aber welche Kreise unseres Volkes stehen in Gefahr, diese Herzen zu verlieren. Das wissen die Feinde und darauf spekulieren sie. Will sie uns militärisch und wirtschaftlich nicht zu Boden ringen können, rechnen sie auf den inneren Zusammenbruch. Und wenn es in dem Geist, der jetzt schon Unheil genug angerichtet hat, weitergeht, dann verreckt sie sich nicht. Auch unsere Regierung sollte nach dieser Seite hin energisch die Zügel in die Hand nehmen und die Dreinschmärer zur Ruhe weisen. Das Volk muß darüber Aufklärung erhalten, was für Deutschland und seine Zukunft auf dem Spiel steht. — Niemand wird gekümmert, er kämpfe denn recht. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt für ihren Bestand und ihre Ehre!

Neuere Nachrichten.

Magold 1918.

Prinz Max von Baden — Reichskanzler?
Berlin, 2. Okt. Draht. Nach seinem Erbkündigungen steht nicht mehr Reichskanzler von Bayern, sondern Prinz Max von Baden als mutmaßlicher neuer Reichskanzler im Vordergrund.

Das preussische Herrenhaus für das allgemeine Wahlrecht.

Berlin, 1. Okt. WAB. Draht. In der heutigen Sitzung der Siebzehnerkommission des Herrenhauses wurde der Regierungsvorlage, der Ausnahme des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen unter Hinzufügung einer Altersbeschränkung im 40. Jahre zugestimmt.

Clemenceau und der Frieden.

Zürich, 1. Okt. Draht. Nach französischen Blättern meinte Clemenceau in Epinal, daß er mit dem Feinde in Friedensverhandlungen treten würde, wenn Fochs Operationen zu Ende seien. Der „Homme libre“, Clemenceaus Organ, schreibt, daß auf allen Fronten die Entscheidung in nächster Zeit fallen werde. Die Kämpfe gehen ihrem letzten Höhepunkt entgegen.

Die Kriegslage am Abend des 1. Okt.

Berlin, 1. Okt. WAB. Draht. Künftig wird mitgeteilt. Stille Angriffe in Flandern, bei Cambrai und in der Champagne wurden abgewiesen.

Mitteilich.

A. Oberamt Magold.

Allerhöchster Anordnung gemäß findet die Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin am Sonntag, den 13. Oktober d. J. in herkömmlicher Weise statt, wozu die Bezirksangehörigen in Kenntnis gesetzt werden.
Den 28. Sept. 1918.

Reg.-Rat Kommerell.

Wildabschuß.

Die Jagdberechtigten werden unter Hinweis auf den Wert des Wildes für die Volksernährung einerseits und auf die Folgen einer übermäßigen Vermehrung des Wildstandes und des dadurch entstehenden erheblichen Wildschadens andererseits zu möglichst weitgehendem Wildabschuß innerhalb der allgemein verlängerten Schutzzeiten, (vergl. Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern betreffend die Verlängerung der Schutzzeiten für einzelne Wildarten vom 16. August 1917, Staatsanzeiger Nr. 192) aufgefordert.
Den 1. Okt. 1918. Reg.-Rat Kommerell.

Stello. Generalkommando XIII. (R.W.) Armeekorps.

Am 1. Oktober 1918 tritt eine Bekanntmachung Nr. W. I. 761/10. 18 K.R.A. in Kraft, durch die Web-, Trikot-, Wick- und Strickgarne aus Kunstwolle beschlagnahmt werden. Ausgenommen von dieser Beschlagnahme sind die Strickgarne, die sich in Haushaltungen oder hausgewerblichen Betrieben zum Zwecke der Verarbeitung befinden und diejenigen, die sich bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung bereits in handelsfertiger Aufmachung für den Verkauf in Warenhäusern oder sonstigen offenen Ladengeschäften befinden. Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und die Lieferung an die Kriegsmobilbedarfs-Rücklagegesellschaft, Berlin SW 48, Seelagerstr. 10, gestattet. Lehnt diese einen Verkauf ab, so kann die Freigabe der Garne bei der Sektion W. I. der Kriegsmobilbedarfs-Rücklagegesellschaft in Berlin SW 48, Seelagerstr. 10, beantragt werden.

Zusätzlich ist die Verarbeitung der in Frage kommenden Garne zur Herstellung solcher Halb- und Fertigzeugnisse gestattet, deren Ausrüstung von der Kriegsmobilbedarfs-Rücklagegesellschaft nachweislich gegen Beschleichen genehmigt worden ist.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 1. Okt. 1918 eingelehen.
Stuttgart, den 31. Oktober 1918.

Bekanntmachung des R. W. Kriegsministeriums

Nr. 34 894 R. 18 W. R. Stab 3.

Betr. Schnellzüge Bo- und Entladung der Eisenbahngüterwagen.

Um Verkehrsstörungen vorzubeugen, ist es unbedingt notwendig, daß die Eisenbahngüterwagen (Schnellzüge) bei und entladen werden. Insbesondere können von Seiten der Reichsverwaltung nur in ganz geringem Umfang und äußerstem Notfall gestellt werden.

Bei Beschlagnahmen haben die einzelnen Firmen in erster Linie durch ihr eigenes Personal die Be- und Entladung der Wagen vorzunehmen, nötigenfalls durch gegenseitige Anshelfen.

Nur durch verständnisvolles Zusammenarbeiten aller am Eisenbahngüterverkehr beteiligten Verleiher können einschneidende Zwangsmaßnahmen vermieden werden.
u. Marchaler.

Stello. Generalkommando XIII. (R.W.) Armeekorps.

Am 1. Oktober 1918 tritt eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 57/10. 18 K.R.A. zu der Bekanntmachung, betreffend Beschneidung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen etc., vom 31. Mai 1916 (Nr. W. M. 57/4. 16 K.R.A.) in Kraft.

Darüber sind nunmehr auch Stoffe aus Kunstwolle hergestellten Sees und Seidestoffen, sowie Abfälle, Abgänge und Abfälle von den Fellen und Wolgen zuzurechnen, die in der Bekanntmachung im einzelnen aufgeführt sind.

Ferner enthält die Nachtragsbekanntmachung neue Bestimmungen über die Meldefristen.

Die ersten Meldungen über die am 1. Oktober 1918 vorhandenen Bestände haben bis zum 10. Oktober 1918 zu erfolgen.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 1. Oktober 1918 veröffentlicht und dort eingelehen.

Stuttgart, den 1. Oktober 1918

Gesucht
wird für sofort eine
Ref. Das. Abt. Zellerstr. 11
eine Frau
oder ein Mädchen
zum Putzen.

Nagold, den 1. Okt. 1918.
Städt. Schul- u. Amt.
Maler.

Eier-Sammeltag
Donnerstag Abend
6—8 Uhr
auf der Polizeiwache.
Städt. Polizeikommand.

Nagold.
Wer von hiesigen Einwohnern für nächsten Winter noch

Brennholz-Bedarf
(Beigholz)
hat, wolle solchen sofort
bei der Stadtpflege anmelden.

Stadtgemeinde Nagold.
Abgabe von
Deckreißig.

Diejenigen Einwohner von Nagold, welche Deckreißig aus dem Stadtwald beziehen wollen, werden aufgefordert, ihren Bedarf rechtzeitig bis Samstag, 5. Oktober und zwar in der Zeit von 5—6 Uhr nachmittags im Wartezimmer der Stadtkasse anzumelden.

Stempelkissen
in versch. Größen

Stempelfarbe,
Linien aller Art,
Lasche, Bronzen,
flüssiger Leim
u. **Syndetikon**
zu haben bei
G. W. Zaiser,
Schreibwarenhandlg.
Nagold.

Oberamtspflege Nagold.

Um dem Mangel an mangelnden Wechselgeld zu begegnen, ließ die Amtskörperschaft Nagold

Kleingeld

in Beträgen von 50, 20, 10 und 5 Pfg. anfertigen, das Gültigkeit im ganzen Oberamtsbezirk hat.

Täglich kann solches Kleingeld auf der Oberamtspflege in Empfang genommen werden.

Oberamtspflege: Rapp.

Nagold.

Der städtische Obst-Ertrag

wird unter einschläg. Bestimmungen der Landesverord.-Stelle versteigert und zwar je morgens von 8 Uhr an am:

- Donnerstag 3. Okt. an der Altensteiger Straße,
- Freitag 4. Herrenberger u. Mägginger Straße u.
- Montag 7. Obersteiger Straße u. beim Friedhof.

Händler sind bei der Versteigerung ausgeschlossen, auch darf nur für den eigenen Bedarf Obst ersteigert werden.

Nagold.

Männliche und weibliche Arbeiter zum sofortigen Eintritt gesucht.

Schwarzwälder Lederkohlen- u. Härtemittelwerke.

Suche kräftigen wohlherzogenen

Lehrling,

der das Schreinerhandwerk gründlich erlernen will. Angeb. an

Möbelfabrik Fr. Wackenhut
Altensteig.

Mädchen gesucht

im Alter von 14—16 Jahren zur Nachhilfe in Haus und Garten. Dasselbe sollte Gelegenheit als vornehmenden Arbeiterin persönlich zu dienen. Eintritt baldmöglichst.
Franz Stadtpfarrer Boelter
Wildberg.

Zimmer-Mädchen

welches perfekt bügeln und nähen kann, zum sofortigen oder späteren Eintritt nach Ludwigshafen a. Rh. gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche

per sofort oder später älteren Mann als

Bierführer.

Derselbe muß auch Landwirtschaft verstehen. Kost und Logis im Hause.

Schlanderer,
Unterreichenbach
O. A. Calw.

Nagold.
Jüngerer Laufbursche
gesucht.

Geschäftsstelle d. Bl.
Freß- u. Maßpulver
Ztr. 35 Mt.

Besglg. Mittel zur Reinigung und Entropfung der Freßst. bei Schweinen, Kludern, Affen, Schafen und Geflügel.

Fa. Scholten,
Urmitz b. Coblenz.

Kalender

für 1919

sind eingetroffen.

Buchhandlung
G. W. Zaiser, Nagold.

8 junge

Enten

schöne Qualität, verkaufe sofort.
Rene Ottmar,
im Waldweg, Gaiterbach.

Ebershardt, den 1. Okt. 1918.



Danksgiving.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Christian Hamann
Wagner

für die kostbaren Worte des Herrn Pastors, den schmerzlichen Gesang des Schillerchors, die zahlreichste Begleitung von hier und auswärts zur letzten Ruhestätte legen wir herzlichsten Dank.

Im Namen der kranken Hinterbliebenen:
die Witwe: **Friederike Hamann, geb. Rau.**

Gaiterbach, 1. Okt. 1918.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die ich bei dem Tode meines lieben Kindes

Erwin

erfahren durfte, insbesondere für die kostbaren Worte des Herrn Stadtpastors, den schmerzlichen Gesang des Schillerchors, den schmerzlichen Gesang und die schönen Blumenpenden des Herrn Lehrer und Schulkinder, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Friedrich Ottmar mit Frau und Kindern.

Nagold.

Meiner werten Kundschaft

zur Kenntnis, daß ich das Geschäft meines Mannes in unveränderter Weise weiterführe. Das dem Geschäft bisher entgegengebrachte Vertrauen bitte ich auch mir bewahren zu wollen.

Elisabeth Koch
Firma Martin Koch.

Bekanntmachung

Zur Kenntnis des Kriegsauslasses wird gebeten, die beschlagnahmten

Obsttrester

zu sammeln und alle 10 Tage bei dem Untergeschäft anzu-melden, damit die Entladung sofort stattfinden kann. Größte Reinlichkeit wird erbeten.

Der Vertrauensmann Gutekunst, Schönbrunn.

Ein zum erstenmal 9 Wochen fruchtiges



Mutter Schwein

verkauft.
Wer, sagt die Geschäftsstelle.

Der amtliche
Taschen-
Fahrplan

(Winter-Ausgabe)
der Ngl. Westl. Staats-Eisenbahnen, Preis 75 Pfg., ist erschienen und erhältlich

bei der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlg., Nagold.

